

jedoch Monti bald wieder ein und verfaßte einige Gedichte entgegengesetzten Inhalts, so daß er schon damals ein Chamäleon genannt ward. Diese Charakter- und Gesinnungslosigkeit bewährte der Dichter auch während der Wechselfälle seines Vaterlandes am Ende des Jahrhunderts. Beim Herannahen der russischen Heere floh er mit dem Directorium aus Mailand, und doch glaubten Viele, daß ein Sonett, worin Suwarow als russischer Heroß gepriesen war, aus seiner Feder geflossen sei. Während seines Exils in der Nähe von Chambéry schrieb Monti die Tragödie »Cajo Gracco« und das Lobgedicht auf seinen Freund und Leidensgefährten, den Dichter und Mathematiker Mascheroni mit Anspielungen auf die politische Zeitlage. Eine Cantate auf die Schlacht bei Marengo verschaffte ihm die Gunst Napoleon's. Von dem Imperator in Mailand zum Hofpoeten und Geschichtschreiber des Königreichs erhoben, feierte er den Ueberwinder Italiens in lobpreisenden Gedichten auf alle wichtigen Ereignisse (»La spada di Federico« worin der Schatten Friedrich's des Großen nach der Tenenser Schlacht seinen Degen vertheidigt). Mit dem Sturze Napoleon's ging eine neue Wandlung in ihm vor; er erwarb sich zuletzt durch eine »Cantate« auf Kaiser Franz und andere höfische »Bestellungsgedichte« auch die Gunst des österreichischen Beherrschers und den lebenslänglichen Genuß seines Einkommens. Eben so schwankend und unsicher wie in seinen politischen Ansichten war Monti auch in seiner poetischen Richtung. Von Natur den klassischen Kunstregeln zuneigend, hat er doch durch die Wiederbelebung der Dante'schen Poesie einen mächtigen Anstoß zur Erweckung des Romantismus gegeben, der aber in Italien nicht wie in Deutschland dem Rückschritt, sondern dem Fortschritt, der freiheitlichen und nationalen Entwicklung diente.

Während der französischen Herrschaft war Monti eine Zeit lang Professor der italienischen Literatur in Pavia. In dieser Stelle hatte er zum Nachfolger Nic. Ugo Foscolo aus dem Venetianischen, einen leidenschaftlichen, freiheitsglühenden Dichter, in dem zuerst der Gedanke einer politischen Wiedergeburt Italiens begeisterten Ausdruck fand. Seine Tragödien (»Tieste«; »Ajace«; »Ricciarda«), worin er nach dem Vorbilde Alfieri's seine Freiheitsideen niederlegte, sind weniger wegen ihrer künstlerischen Vorzüge, als wegen der patriotischen Gesinnung ausgezeichnet. Die Anfeindungen und Verfolgungen, die er sich dadurch zuzog, hielten ihn nicht ab, als Mitglied der Consulta in Lyon (S. 169) eine kühne, später durch den Druck bekannt gemachte »Rede an Bonaparte« zu halten. Aber nur zu bald überzeugte er sich von der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen und der Trüglichkeit seiner Hoffnungen, und dieses Gefühl des Schmerzes über die Versunkenheit seines Vaterlandes verschmolz er mit seinen Liebesklagen in dem Roman »Briefe zweier Liebenden«, oder, wie er ihn nach einer spätern Umarbeitung benannte, »Letzte Briefe des Jacopo Ortis« (1802), ein Buch, das als der »italienische Werther« bezeichnet werden kann, indem der Held »deutsche Sentimentalität mit italienischem Patriotismus vereinigt und an

Foscolo
1777—1827.